

Demokratischer Schule droht das Aus

Die Stadt will das Haus Kolvenbach, das der Verein als Schulgebäude nutzen wollte, nicht länger reservieren. Ein anderes Gebäude zu finden, das alle Anforderungen für eine Schulnutzung erfüllt, ist laut Verein aber fast unmöglich.

VON SEMIHA ÜNLÜ

DÜSSELDORF Es ist ein Rückschlag, der das Ende für die erste Demokratische Schule in Düsseldorf bedeuten könnte. „Die Stadt will das Haus Kolvenbach im Südpark nicht länger für uns reservieren“, sagt Elisabeth Wicke vom Verein Demokratische Schule Düsseldorf. Für den Verein kommt dieser Richtungswechsel einer Katastrophe gleich.

Das Gebäude im Südpark, das einst etwa als Tanzschule genutzt wurde und seit vielen Jahren leer steht, sei zwar baulich alles andere als in einem guten Zustand. Doch ein anderes Gebäude zu finden, das alle Kriterien und Anforderungen an ein Schulgebäude erfüllt, sei fast unmöglich. Zudem wäre das Prozedere dann wieder mit viel Zeit, Kosten und Nerven verbunden. „Damit verlieren wir einen essentiellen Bestandteil unserer Schulgründung, nämlich den Nachweis eines Gebäudes, in das wir als Schule hineinwachsen können“, sagt die Sport- und Biologie-Lehrerin.

Seit 16 Jahren arbeitet ein Team aus Müttern und Vätern, darunter Pädagogen und Kreative, an der Idee, in Düsseldorf eine Schule zu schaffen, in der es keinen Stundenplan gibt, keine Klassen und festen Klassenräume, keine vorgeschriebenen Lerninhalte oder Noten. Stattdessen will man sich am Modell der 1968 in Massachusetts gegründeten Sudbury Valley School orientieren: Kinder und Jugendliche sollen selbst entscheiden dürfen, was sie lernen möchten, auf welche Art, wann und wo. Interessengesteuertes, altersgemischtes und selbstbestimmtes Lernen sind die Kernmerkmale dieses pädagogischen Konzepts. Das Lehrpersonal soll die Schülerinnen und



Das Haus Kolvenbach am Stoffeler Kapellenweg im Südpark war früher ein beliebtes Ausflugsziel, wurde einst auch als Tanzschule genutzt. Seit vielen Jahren steht es inzwischen leer.

RP-FOTO: ANDREAS ENDERMANN

Schüler begleiten, aber keinen Lernstoff, keine Arten der Wissensvermittlung und auch keine Zeitfenster vorschreiben.

Die Entscheidung der Stadt, das Haus Kolvenbach nicht länger für den Verein vorzuhalten, trifft diesen nun in einer äußerst schwierigen Lage. Die Bezirksregierung Düsseldorf hat den Genehmigungsantrag vor einigen Monaten abgelehnt, weil es zum Beispiel Zweifel daran gebe, dass der Vermittlungsauftrag einer Schule hinreichend ausgefüllt werde. Beim Verwaltungsgericht hat der

Verein zwar längst eine Klage eingereicht, auch die Klageschrift wurde inzwischen ausgearbeitet und sollte in einem nächsten Schritt nun dort eingereicht werden. „Die Schrift brauchen wir aber nicht mehr einzureichen, wenn wir kein Gebäude mehr haben, dann hätten wir schon verloren“, sagt Elisabeth Wicke.

„Leider lässt sich ein Vertrag aus Gründen, die die Stadt nicht zu vertreten hat, nicht zeitnah abschließen“, sagt ein Stadtsprecher auf Anfrage. Die Substanz des Gebäudes verschlechterte sich allerdings mit

zunehmender Dauer des Leerstandes, „so dass die Stadt in ihrer Verantwortung als Gebäudeeigentümer nunmehr zeitnah ein Ausschreibungsverfahren für die Bestellung eines Erbbaurechtes an dem Gebäude veröffentlichten wird, um das Gebäude einer Nutzung zuzuführen.“

Elisabeth Wicke kann die Entscheidung der Stadt nachvollziehen und ist dankbar, dass die Stadt das Objekt immerhin gut drei Jahre für den Verein in Aussicht stellte. Doch dass der Idee von einer Demokratischen Schule damit nun endgültig

INFO

Wer die Kosten für „Ersatzschulen“ trägt

Finanzierung Bei einer Anerkennung als Ersatzschule übernimmt das Land Nordrhein-Westfalen den Großteil der Kosten (87 Prozent), der Rest könnte etwa durch Spenden gedeckt werden.

Ersatzschulen In NRW gibt es rund 530 genehmigte Ersatzschulen, die mit mehr als 1,3 Milliarden Euro bezuschusst werden. Die Gewährung setzt voraus, dass die Ersatzschule auf gemeinnütziger Grundlage arbeitet. Die Träger sind verpflichtet, die Zuschüsse wirtschaftlich einzusetzen.

Das Aus droht: Dieser Gedanke sei schwer zu ertragen. Die Hürden für ein Schulprojekt dieser Art seien auch kaum zu bewältigen, meint Wicke, die fünffache Mutter ist. „Hier in Nordrhein-Westfalen muss man alles bis zu einem festen Zeitpunkt genehmigen lassen.“ Ein Gebäude über Jahre hinweg zu halten oder auch Lehrerinnen und Lehrer so lange auf eine Anstellung warten zu lassen, bis man erfolgreich das Genehmigungsverfahren durchlaufen hat: Das sei kaum realisierbar.

In den vergangenen Jahren hatte der Verein immer wieder mit Rückschlägen zu kämpfen. Ob er auch diesen meistern wird, ist fraglich. Immerhin: Nach mehreren Anfragen im Rathaus habe sich Bürgermeister Josef Hinkel für ein Treffen in einigen Tagen bereit erklärt, sagt Elisabeth Wicke. Im Verein will man das Hoffen deswegen noch nicht ganz aufgeben.